

Stadtwerke bauen Windpark „Sandbank“ in der Nordsee

Partnerschaft mit Energieriese Vattenfall bei 1,2 Milliarden Euro teurem Projekt – erste SWM-Anlage in Deutschland nach Investitions-Stopp

Die Stadtwerke München (SWM) setzen ihre Investitionen in die Windenergie fort: In der Nordsee planen sie gemeinsam mit dem schwedischen Energieriesen Vattenfall einen neuen Offshore-Windpark namens „Sandbank“.

Der Windpark in der Nordsee soll aus 72 Siemens-Windrädern mit jeweils vier Mega-

watt Leistung bestehen. Die Gesamtleistung beläuft sich damit auf 288 Megawatt – das ist genau die Hälfte der Leistung des Windparks Gwynt y Môr in Wales, an dem die Stadtwerke ebenfalls beteiligt sind (wir berichteten). Rund 60 Quadratkilometer groß wird die Fläche sein, auf der die Windräder stehen. 110 Kilometer vor der Küste und 90

Kilometer vor Sylt sollen die Turbinen aufgestellt werden. 158 Meter werden die Windräder an der höchsten Stelle über den Meeresspiegel ragen. Der Baubeginn ist für das Jahr 2015 geplant.

Das Investitionsvolumen für „Sandbank“ beläuft sich auf 1,2 Milliarden Euro. Vattenfall hält 51 Prozent an der für die Umsetzung des Pro-

jekts gegründeten Sandbank Offshore GmbH, die SWM die übrigen 49 Prozent. Mit Vattenfall haben die Stadtwerke bereits beim Offshore-Windpark DanTysk in der Nordsee zusammengearbeitet. DanTysk soll 2015 in Betrieb gehen.

Der neue Windpark ist das erste SWM-Projekt in Deutschland, nachdem die

Stadtwerke 2013 aufgrund des neuen Erneuerbare-Energien-Gesetzes einen Investitionsstopp verhängt hatten. „Mit dem neuen EEG gibt es in Deutschland wieder verlässliche Rahmenbedingungen für Investitionen in erneuerbare Energien“, sagt SWM-Chef Florian Bieberbach. Der neue Windpark bringe die Stadtwerke dem er-

klärten Ausbauziel für erneuerbare Energien wieder einen großen Schritt näher.

Bis 2025 wollen die Stadtwerke so viel Ökostrom produzieren, wie ganz München verbraucht. Mit dem SWM-Anteil an dem neuen Windpark wären die Betriebe bereits bei 47 Prozent – in absoluten Zahlen 3,5 Milliarden Kilowattstunden. **MORITZ HOMANN**

AKTUELLES IN KÜRZE

Hoenning wehrt sich gegen Rauswurf

Mit einer offiziellen Stellungnahme an das Landeschiedsgericht der Grünen hat sich der ehemalige Stadt-Vorsitzende Nikolaus Hoenning erneut gegen den geplanten Ausschluss aus der Partei gewehrt. Der Stadtvorstand der Grünen hatte Antrag auf Parteiausschluss gestellt, weil Hoenning bei der Kommunalwahl im März für die Wählergruppe HUT kandidiert hatte. In seiner Stellungnahme verweist Hoenning darauf, dass der Vorstand bereits seit Oktober 2013 von seiner geplanten HUT-Kandidatur gewusst habe. Niemand habe ihn darauf hingewiesen, dass der Vorstand darin ein Problem sehe. Im Dezember hätten bereits alle Print- und Rundfunkmedien vermeldet, dass er eine HUT-Kandidatur plane. Wäre er darauf hingewiesen worden, dass der Grünen-Stadtvorstand darin ein Problem sieht, wäre es für ihn „formal sehr einfach gewesen, meine Kandidatur auf der Liste der Wäh-

Das kleine Rätsel:

Wie viele Grabstätten gibt es am Münchner Waldfriedhof?

- I. rund 42 800
- II. rund 55 000
- III. rund 64 500

lergruppe HUT zurückziehen“, schreibt Hoenning. „Ich hoffe weiterhin, dass beim Vorstand Vernunft einkehrt und sie den Antrag auf Ausschluss zurückziehen“, sagt er. Zur Sicherheit hat er sich jedoch schonmal juristischen Beistand gesucht: Die Anwältin Evelyne Menges vertritt ihn – eine Stadträtin der CSU. **mon**

Trickdiebe stehlen teuren Teppich

Unbekannte Trickdiebe haben dem Inhaber eines Teppichgeschäfts an der Rosenheimer Straße einen wertvollen Seidenteppich gestohlen. Laut Polizei hatten zwei unbekannte Männer bereits Anfang August den Laden aufgesucht und vorgegeben, 59 Teppiche für die kenianische Botschaft kaufen zu wollen. Sie vereinbarten einen erneuten Termin für die Bestellung. Als sie am Mittwoch kamen, musste der Ladeninhaber den Verkaufsraum für wenige Minuten verlassen, um Druckerpapier zu holen. Als er zurückkam, war nur noch einer der beiden Männer anwesend, der andere telefonierte angeblich. Sein Kollege sagte, er müsse kurz zu seinem Geschäftspartner auf die Straße. Nachdem beide längere Zeit nicht mehr zurückkehrten, stellte der Verkäufer fest, dass die Männer einen teuren Seidenteppich aus dem Verkaufsraum mitgenommen hatten. Außerdem hatten sie aus seinem Büro einen Umschlag mit Bargeld entwendet. Die Polizei bittet Zeugen um Hinweise unter 089/ 291 00. **ary**

Auflösung:

Antwort III. ist richtig: Am Münchner Waldfriedhof gibt es rund 64 500 Grabstätten. Das Areal umfasst etwa 161 Hektar. Er ist der größte Friedhof Münchens und nach dem Friedhof in Hamburg-Ohlsdorf der zweitgrößte Deutschlands.

MYSTERIÖSER VORFALL AM WALDFRIEDHOF

Der verschwundene Grabstein

Ein drei Tonnen schwerer Grabstein am Münchner Waldfriedhof verschwindet plötzlich. Ob die Verwaltung den Stein versehentlich abräumen ließ oder ob ihn Unbekannte gestohlen haben, ist offen. Dennoch will die Stadt den Grabstein ersetzen. Immerhin sei in diesem Fall viel schiefgelaufen.

VON SUSANNE BÖLLERT

Als Wilhelm Baumann kurz nach Ostern das Familiengrab auf dem Waldfriedhof besucht, um wie jedes Jahr zu dieser Zeit die Frühlingsblumen zu pflanzen, trifft den 88-Jährigen fast der Schlag. Der zwei Meter hohe, drei Tonnen schwere und geschätzt 10 000 Euro teure Grabstein aus römischem Travertin, der seit 1957 das Grab schmückte, ist spurlos verschwunden. Im Büro des Waldfriedhofs erfährt Baumann, der Grabstein sei „auf dem Schrott“. Denn: Die Grabnutzungsgebühr sei nur bis 1998 entrichtet worden. Und wenn diese ausbleibe, werde das Grab aufgelöst. „Da haben mir vor Schreck die Füße gewackelt“, erzählt der 88-Jährige. Als sich jedoch herausstellte, dass ein Geldbetrag bei der Stadt eingegangen war, sei der Mitarbeiter sichtlich nervös geworden und habe ihn zu einer Kollegin geschickt. Doch auch die konnte Wilhelm Baumann bislang keine befriedigende Erklärung für das Verschwinden des Steins liefern. Eineinhalb Tage hat die Friedhofsverwaltung nach eigenen Angaben im Fundus abgeräumter Steine gesucht. Ohne Erfolg. Der Stein bleibt verschwunden.

Robert Baumann, der Nefew Wilhelm Baumanns und Nutzungsberechtigte des Familiengrabes, ist verärgert. Wochenlang hat er die Friedhofsverwaltung aufgefordert, den Fall zu klären: „Aber man bekommt den Eindruck,



„Man bekommt den Eindruck, da wird der wahre Sachverhalt vernebelt“: Robert und Wilhelm Baumann an dem Grab ohne Stein.

FOTO: S. BÖLLERT

da wird der wahre Sachverhalt zumindest vernebelt. Einer deckt den anderen und es wird einfach nicht eingestanden, dass man den Stein versehentlich abräumen lassen.“ Für den Rechtsanwalt stellt sich der Sachverhalt so dar: Die Nutzungsgebühr, die er Ende 2010 überwiesen hat, sei falsch berechnet worden. Sie entsprach nur dem Betrag, der alle 15 Jahre für ein Einzelgrab fällig wird, nicht aber für ein Familiengrab wie das der Baumanns.

An diesen ersten Fehler der Verwaltung schlossen sich in Baumanns Augen weitere an, die schließlich zur Entfernung des Steins geführt hätten. So sei aufgrund der angeblich nicht gezahlten Nutzungsgebühr schon

im Februar 2012 eine Abräumverfügung getroffen worden. Anders als im Regelfall üblich, sei er aber weder schriftlich noch mittels eines eingeschweißten Hinweises am Grab über die bevorstehende Räumung informiert worden. Dennoch habe die Stadt wahrscheinlich in diesem Frühjahr kurz vor dem Besuch seines Onkels den Stein entfernt oder durch einen Steinmetz entfernen lassen. Der Rechtsanwalt stellt daraufhin eine Strafanzeige – gegen Unbekannt. Die Staatsanwaltschaft sieht zwar von einem Ermittlungsverfahren ab, glaubt aber: „Es spricht viel dafür, dass nicht ein Dritter, sondern die Friedhofsverwaltung Münchens den Grabstein aufgrund

eines internen Fehlers entfernt hat.“

Die Gräberverwaltung sieht das anders. Dort ist man überzeugt, dass sehr wohl ein Unbekannter den Stein abgeräumt hat. Katrin Zettler, Sprecherin des zuständigen Referates, erklärt:

Jetzt muss die Antikorruptionsstelle den Fall beurteilen.

„Die Stadt verfügt zum einen nicht über entsprechendes Gerät, um einen derart schweren Stein zu heben. Zum anderen wurde der Grabhügel nach Entfernung des Steins nicht eingeebnet. Das ist aber in der Regel ein

direkt mit der Demontage verbundener Arbeitsprozess.“ Dass Robert Baumann nie über die eingeleitete Abräumverfügung informiert wurde, zeige außerdem, dass sie nie durchgeführt worden sei. „Weil aber eine Reihe von Fehlern in der EDV und im Management passiert sind, die die Mitarbeiter bedauern, werden wir versuchen, bis spätestens Allerheiligen einen adäquaten Stein aus unserem Fundus zu finden, zu beschriften und aufzustellen“, verspricht Zettler.

Für die Baumanns ist das die beste aller möglichen Lösungen. „Mir ging es immer nur darum, dass der alte Zustand wieder hergestellt wird“, erklärt Robert Baumann, „und da wir nicht da-

von ausgehen, dass der Stein von 1957 nochmal auftauchen wird, sind wir mit einem gleichwertigen Stein, auf den die Namen unserer Verstorbenen graviert werden, zufrieden.“ Wer aber hat nun den tonnenschweren Stein vom Familiengrab entfernt? Es bleibt unaufgeklärt und ist laut Katrin Zettler der erste Fall dieser Art in München. Sie verweist darauf, dass die 29 städtischen Friedhöfe für jedermann zugänglich seien und dass sich die auf ihnen beschäftigten rund 100 Steinmetze nur mit einer Plakette am Auto ausweisen müssten. Um aber über jeden Zweifel erhaben zu sein, werde nun die Antikorruptionsstelle eingeschaltet, erklärt Zettler.

RANGLISTE

Münchner Unis gefragt

Studie: Internationale Wissenschaftler schätzen LMU und TUM

Die Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) und die Technische Universität München (TUM) sind bei Wissenschaftlern im Ausland gefragt – das zeigt das aktuelle Hochschul-Ranking der Humboldt-Stiftung. Den ersten Platz der beliebtesten Hochschulen für Gastwissenschaftler belegt mit Abstand die Freie Universität Berlin, die den höchsten Anteil ausländischer Wissenschaftler gemessen an der Gesamtzahl ihrer Professoren auszuweisen hat. Auf Platz zwei kommt die Humboldt-Universität Berlin gefolgt von der LMU und der Uni Bonn. Die TUM liegt auf Rang sechs.

Doch zieht es die Wissenschaftler nicht nur in Großstädte: So klettert Göttingen im Vergleich zur letzten Erhe-



Die LMU landete in der Rangliste auf Platz 3. FOTO: DPA

bung von Rang neun auf Platz fünf. Die TU Aachen steigt von 14 auf 12 auf, Münster von 22 auf 15. „Die ausländischen Forscher suchen die Standorte für ihre Gastaufenthalte offenkundig nicht nur danach aus,

ob sie in einer Metropole liegen“, sagte Humboldt-Präsident Helmut Schwarz. „Das zeigt, wie groß das Vertrauen weltweit in die Qualität der hiesigen Wissenschaft ist.“ Dies tue nicht nur dem Forschungsstandort Deutschland gut, auch „den Außenbeziehungen insgesamt.“

Ausgewertet wurden für das Ranking die Anzahl der Gastaufenthalte von Wissenschaftlern, die in den letzten fünf Jahren als Stipendiaten oder Preisträger der Stiftung in Deutschland forschten. Um statistische Verzerrungen durch die unterschiedlichen Größen der Institutionen zu vermeiden, setzt das Ranking die Aufenthalte in Beziehung zur Anzahl der Professuren an der Hochschule. **dpa**

DER MÜNCHEN-COMIC

